



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ersteinst täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Buchdruckerei G. Schmitt, Wildbad. — Postfach 201/74 Enztal.

Unsere kulturpolitische Aufgabe

Von Landeskulturwalter Friedrich Schmidt
zur Eröffnung der Veranstaltungswoche „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“

Die nationalsozialistische Bewegung möchte festgestellt wissen, daß sie selbstverständlich davon überzeugt ist, daß man Kultur nicht machen kann, und daß künstlerische Leistungen nicht durch Zwang herbeigeführt werden können. Die nationalsozialistische Bewegung weiß vielmehr, daß sie durch derartige Veranstaltungen, durch ihre Kulturorganisation, das Schaffen unserer Kultur nur fördern, hegen und pflegen kann. Das schließt nicht aus, daß sie sich bewußt ist, die für diese Aufgabe einzige in Frage kommende Organisation zu sein. Da die Entscheidungen Deutschlands von niemand anders als der nationalsozialistischen Bewegung herbeigeführt wurden, ist es klar, daß auch niemand die Forderungen, Geleise und Ziele unserer Zeit besser kennt als sie selbst. Aus der Tatsache der nationalsozialistischen Revolution ergibt sich nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, für alles künstlerische und schöpferische Schaffen Richtung zu weisen, aber auch alle Hemmungen zu beseitigen, die ein rein materialistisches Zeitalter schöpferischer Haltung auferlegte.

Wir huldigen in keiner Weise der Meinung, als ob Politik und Kunst nichts gemein hätten. Im Gegenteil, im wahren politischen Führer lebt der gleiche göttliche Funke schöpferischen Gestaltens und Wollens, wie in jedem anderen Künstler, ja vielmehr ist Politik nicht eine wahrhaft wichtige und große Kunst, wenn sie ihre Aufgabe darin sieht, den einzelnen Menschen zu formen und darüber hinaus die Einzelnen in eine Gemeinschaft zusammenzufassen, ihnen Ideen, Weg und Ziel zu geben und sie zu höchster Leistungsfähigkeit mitzureißen? Und gerade weil wir so enge schöpferische Beziehungen zwischen politischen und künstlerischen Menschen sehen, ist die nationalsozialistische Bewegung gezwungen und innerlich gedrängt, diese Beziehungen nicht nur zu erhalten, sondern sie immer enger und fruchtbarer zu gestalten.

Es dürfte wohl kein Staatsmann Europas zu nennen sein wie Adolf Hitler; in ihm ist künstlerisches und politisches Wollen zu höchster Einheit geworden. Seine Worte über kulturpolitische Aufgaben und Pflichten und über die kulturpolitischen Geleise des Nationalsozialismus auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, sind Beweise dafür, daß wahrhaft große Politiker Menschen sind, die aus dem Ueberstrom ihres Herzens und ihrer Seele andere Menschen mitreißen, begeistern und zu höchsten Leistungen anspornen.

Es gibt bestimmte Kreise des ehemaligen deutschen Kunstleriums, die durch die deutsche Revolution in Deutschland heimatlos werden mußten, und die heute in der Welt sich anmaßen, von sich zu behaupten, daß sie das eigentliche wahre geistige Deutschland seien. Sie wagen zu behaupten, daß mit ihnen die Kunst aus Deutschland entwichen sei. Sie wagen für sich in Anspruch zu nehmen, daß sie die wahrhaft Deutschen seien. Diese politische großmännliche Meinung versuchen sie in den letzten zwei Jahren aller Welt kundzutun, ja gerade in den an unsere engere Heimat angrenzenden deutschsprachlichen Gebieten fühlen sie sich zu Hause und es finden diese Kreise eben in diesen deutschsprachlichen Gebieten ein Echo.

Allen aber, die sich zur großen deutschen Geistessgemeinschaft bekennen, sollen die künstlerischen Leistungen des Nationalsozialismus beweisen, daß erst der Nationalsozialismus wieder für deutsches Wesen und deutsche Leistungen in der Kunst eine Heimat geschaffen hat.

Wie schaal und innerlich leer stehen die Werke jener Scheinkünstler den Tatsachen gegenüber, die das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat! Die Bauwerke des Dritten Reiches, die Straße des Dritten Reiches, das Ringen auf allen Gebieten künstlerischen Lebens spricht eine so eindringliche Sprache, und beweist so eindeutig allen denjenigen, die bereit und willens sind, sie anzuerkennen, daß die nationalsozialistische Revolution die Kunst nicht etwa brotlos und heimatlos gemacht hat, sondern daß die schöpferischen Quellen der deutschen Seele auf allen Gebieten durch die Neuwendung der deutschen Nation wieder fließen. Sie sprechen, daß die Freiheit der Kunst und der schöpferischen Menschen in Deutschland beseitigt sei. Demgegenüber stellen wir nüchtern fest: Es ist richtig, wir anerkennen nicht die triebhafte Freiheit des angeblich schöpferischen Menschen. Die künstlerischen Freiheiten, so wie sie die Apostel der politischen Ideenwelt bei der französischen Revolution predigten, lehnen wir ab. Wir stellen ihr gegenüber die Gebundenheit des schöpferischen Menschen an seine Heimat, an sein Volk, an sein Blut und seine Rasse und wir sehen in dieser Gebundenheit und der Erkenntnis dieser Gebundenheit die höchste Verpflichtung für alles schöpferische Tun. Denn diese Gebundenheit

zwingt jeden schöpferischen Menschen, anzuerkennen, daß er auch mit seinen großen künstlerischen Leistungen nur Diener sein kann an seinem Volk und dem Wesen, das seinem Volk gegeben ist.

Sie sprechen davon, daß wir die Kunst und das künstlerische Schaffen uniformieren wollten. Es klingt sehr merkwürdig, daß die Apostel der Gleichheit uns die Uniformierung vorwerfen. Wir, die wir aus unserer Weltanschauung predigen, daß genau so wie draußen in der Natur kein Blatt, kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm dem andern gleicht, auch die Menschen untereinander nicht gleich sein können und deshalb ihre Leistungsfähigkeit auch nicht gleich sein darf und gleich sein kann. Wir, die wir als Träger der biologischen Lebensauffassung an alle Aufgaben herangehen, wissen ganz genau, daß aus der Vielgestaltigkeit der deutschen Seele und des deutschen Menschen, die zusammengefaßt ist durch den Strom des gleichen und verwandten Blutes, die größte Voraussetzung einer neuen deutschen Kultur des Volkes wird. Denn dann, wenn wir die Gebundenheit des künstlerischen Schaffens an die biologischen Voraussetzungen und die Vielgestaltigkeit der Ausdrucksmöglichkeiten anerkennen, wird die Kunst wieder den Weg finden zum Volk, aus dem sie kommt und dem sie zu dienen hat. Denn die Kunst soll eine Brücke vom deutschen Menschen zum deutschen Menschen sein. Sie soll fördern den Gleichklang aller Menschen, sie soll darüber hinaus auch Brücke sein zwischen dem deutschen Volk und den anderen Völkern. Unsere eigenen künstlerischen Leistungen sollen draußen bei den anderen Völkern Achtung erzwingen, genau so wie wir bereit und willens sind, künstlerischen Werken der anderen Völker die gebührende Achtung zu zollen.

Unsere engere schwäbisch-fränkische Heimat hat so unermesslich viel beigetragen zu dem, was wir deutsche Kultur und deutsches Geistesleben nennen, ob wir denken an die Sprecher für das ewige große Deutschland, ob wir denken an Kopernikus und seine weltumstürzenden Ideen, ob wir denken an unsere geistigen und dichterischen Helden eines Schiller und eines Hölderlin, ob wir denken an die Leistungen der großen Erfinder und Konstrukteure. Wir wollen heute und in alle Zukunft nichts anderes, als weiterhin an vorderster Stelle stehen, wenn es gilt, deutsches Wesen und deutsche Leistung in aller Welt unter Beweis zu stellen.

Darüber hinaus glauben wir, daß unser Gebiet zu den größten kulturpolitischen Leistungen verpflichtet ist, weil von hier aus Wege führen zu den Menschen deutschen Wesens und deutschen Blutes außerhalb der deutschen Grenzen und weil von hier aus die deutsche Kultur immer wieder Eingang fand bei den Völkern des Westens und Südwestens.

Es soll diese Tagung besonders junge und schöpferische Kräfte zeigen, sie soll hineintönen in Deutschland und soll hinausfinden dorthin, wo an unseren Grenzen deutsche Menschen wohnen. Wir wissen aber, daß jede große geschichtliche Epoche ihr eigenes künstlerisches Gesicht hat. Der sogenannte romanische Stil, der gotische Stil, das deutsche Barock, alle demonstrieren ein Stück, einen Abschnitt deutscher Geschichte, ebenso wie das vergangene 19. Jahrhundert mit seinem Anarchismus und seiner Zerrüttung auf allen Lebensgebieten sein Gesicht und seine Unkultur der Nachwelt erhalten hat. Das durch uns eingeleitete 20. Jahrhundert, das, wie wir wollen, eine neue deutsche Epoche bringt, wird eine neue künstlerische Haltung der Nachwelt überliefern und diese Haltung wird eine heldische, soldatische sein, sie wird eine Haltung sein, die aus dem Volke kommt und zu dem Volke geht. Sie wird die Geleise der Schollengebundenheit und die Geleise der Blutsgebundenheit darstellen. Sie wird eine Manifestation des revolutionären Willens Adolf Hitlers sein. Und diese Haltung zu fördern, wo sie in einem Menschen als Pfund des Ewigen in Erscheinung tritt, das ist unser aller Aufgabe.

Wer etwas von der Kühnheit unserer Entscheidungen und unseres Schicksals in sich trägt, der wird überall und bei allen Kraagen, die unser Volk befrächtigen, in der Laue sein.

Kurze Tagesübersicht

In Friedrichshafen ist das neue Luftschiff „Z. 129“ zu seiner ersten Werkstättenfahrt aufgestiegen und abends wieder glatt gelandet.

Für kommenden Sonntag, dem Heldengedenktag, ist allgemeine Trauerbeflagung angeordnet.

Marshall Badoglio meldet den vollständigen Zusammenbruch der abessinischen Nordfront.

Das englische Weibbuch über das Anfrühlungsprogramm findet in der Londoner Presse eine geteilte Aufnahme.

In Sowjetrußland wird nun die Zwangsarbeit der Landbevölkerung für den Straßenbau unter Aufsicht der GPU. eingeführt.

zur Seele und zum Herzen eben dieses Volkes zu sprechen. Und seine große Aufgabe wird darin bestehen, unserem Volke mitzuteilen und kundzutun, in welcher großen, starken und zukunftsversprechenden Zeiten uns das Schicksal hineingestellt hat.

Erste Probefahrt des „Z. 129“

Friedrichshafen, 4. März. Das Luftschiff „Z. 129“ ist am Mittwoch nachmittag bei bedecktem Himmel um 15.19 Uhr zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen.

Endlich ist es so weit! Die Stunde ist da, in der sich die stierhafte Spannung lösen soll, von der der Pulsschlag einer ganzen Stadt seit Tagen schon beherrscht ist. Die Stunde ist da, in der allüberall in der Welt Millionen von Augen mit ehrlicher, wenn zum Teil auch neidvoller Bewunderung auf den ersten Start des neuen Luftschiffes gerichtet sind, in der Abermillionen deutscher Herzen erschauend die Größe dessen ahnen, was wieder einmal deutscher Erfindergeist und deutscher Werkwille in zielbewusster Gemeinschaftsarbeit vollbracht haben. Während es am heutigen Vormittag wegen widriger Wetter- und Windverhältnisse noch keineswegs feststand, daß am Montag der Start möglich sein würde, eilte gegen 2.30 Uhr die Kunde von dem beabsichtigten Start wie ein Lauffeuer durch die Stadt, die im Ru auf den Beinen ist und zu Fuß und mit allen zur Verfügung stehenden Fahrzeugen zum Werftgelände eilt.

Dem Vertreter des DRK. gelingt es, kurz vor dem Start in die Halle zu gelangen, wo das Schiff noch in majestätischer Ruhe daliegt, von den Werftmannschaften mit sicherer Hand zur Ausfahrt gehalten. Beruhigungsvoll und symbolisch leuchten die zu beiden Seiten des Schiffes angebrachten fünf Olympiringe, als Dr. Eckner — in der Führergondel haben bereits sämtliche acht Luftschiff-Kapitäne mit Oberstleutnant Breithaupt vom Reichsluftfahrtministerium Platz genommen — an seine Arbeitskameraden das Wort richtet. Ein bedeutungsvoller Augenblick, so führt er aus, liege vor uns. Das Schiff, an dem wir vier Jahre gebaut haben, ist klar zur Ausfahrt. Wir erwarten Großes von diesem Schiff. Nicht nur das ganze deutsche Volk, sondern auch die übrige Welt erhofft sich von dem Schiff eine erhebliche Weiterentwicklung der gesamten Luftschiffahrt. Wir haben unser Bestes hergegeben, um das stolze Schiff so gut wie möglich zu bauen. Dr. Eckner dankt in diesem Zusammenhang all seinen Mitarbeiter, vom letzten Arbeiter bis zum ersten Konstrukteur. Aber zu allem gehöre auch Glück. Er möchte inniglich darum bitten, daß der gleiche Glückstern, der dem „Graf Zeppelin“ beschieden war, auch über dem neuen „Z. 129“ leuchten möge.

Dann klingt das Kommando: „Luftschiff marsch!“ durch die Halle, nachdem es noch ein letztesmal ausgewogen ist. Langsam wird das Schiff aus der Halle gezogen, begleitet von den heißen Wünschen all der Tausende, die diese erhebende Stunde erleben dürfen. Jetzt liegt es draußen auf dem Werftgelände. Noch gigantischer wirkt es hier, nun das Schiff im leeren Raum liegt und eine Ueberflut möglich ist. Laut erteilt Dr. Eckner seine letzten Befehle, das Schiff wird gegen den Wind gelegt.

Punkt 15.19 Uhr erhebt sich das Schiff von seiner Erdenlast und unter tausendstimmigen Heilrufen entschwebt es, erhebt sich aus eigener Kraft hinaus in den Lether. Erst in ungefähre 100 Meter Höhe springen die Motoren an, zuerst die Steuerbords, dann die Backbordmotoren, singen dröhnend ihr ehernes Lied und entführen das stolze, glückliche Schiff unseren Blicken. Nach kurzem Kreuzen über dem Werftgelände entschwindet es in westlicher Richtung.

Die Landung

Das neue Luftschiff „Z. 129“, das unter Führung von Dr. Eckner zu seiner ersten Werkstättenfahrt aufstieg, ist um 18.25 Uhr glatt gelandet. Das Schiff kreuzte über drei Stunden über dem Werftgelände, über dem Bodensee und über dem Bodensee-Hinterland, den Tausenden von begeisterten Volksgenossen in seiner ruhigen, fast geräuschlosen Art ein einzigartiges Schauspiel bietend. Das Wetter war während der ganzen Zeit ziemlich dießig und die Dämmerung brach bereits nach 18 Uhr rasch herein. Um so eindrucksvoller war dann der Augenblick, als das Schiff im Schein seiner Lichter zur Landung anfuhr und nach den üblichen Manövern um 18.21 Uhr zur Landung ansetzte. Die Laue wurden abgeworfen, Wasserballast abgegeben und die Haltemannschaft, die durch Arbeitsdienstmänner verstärkt worden war, zog das Schiff auf den Boden. Um 18.25 Uhr war die Landung glatt vollzogen.

Kapitän Lehmann über die nächsten Flüge

„Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine kurze Unterredung mit dem Kommandeur des neuen Luftschiffes „Z. 129“, Kapitän Lehmann. Daraus geht u. a. hervor, daß sich während der einmonatigen Prüfungszeit, in der der neue Luftreise seine Probefahrten unternehmen werde, auch die Gelegenheit ergeben könnte, Skandinavien zu überfliegen. In diesem Falle würde „Z. 129“, so meint Kapitän Lehmann, sicherlich auch Stockholm besuchen. Alles hänge indessen von dem Wetter ab. Obgleich das neue Luftschiff für den Verkehr mit Südamerika bestimmt sei, würden am Anfang die Möglichkeiten der Luftverbindung zwischen Europa und Nordamerika erprobt werden. Für die Strecke von der europäischen bis zur amerikanischen Küste würden

45 Stunden Flugzeit berechnet. Von Friedrichshafen bis New-York seien 60 Stunden und zurück nur 50 Stunden Flugzeit errechnet. Besser aber gelte es, die Schnelligkeit des Luftschiffes genauestens zu erproben.

Die Aufrüstungsvorschläge Englands

Das Weißbuch der Regierung

London, 3. März. Das Weißbuch der Regierung über die Aufrüstung enthält folgende Vorschläge:

Es ist beabsichtigt, im Jahre 1937 einen Anfang mit der Wiederaufrüstung der Flotte durch die Kiellegung von zwei Großkampfschiffen zu machen. Die Modernisierung der vorhandenen Schlachtschiffe wird fortgesetzt. Bezüglich der Kreuzer besteht die Absicht, ihre Gesamtzahl auf 70 zu erhöhen, von denen 10 überaltert und 60 unteraltert sein würden. Fünf Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein. Weiter wird ein künftiges Neubauprogramm der Zerstörer und U-Boote beabsichtigt, während die gegenwärtige Neubauplanung von Schlepfern und kleineren Spezialschiffen beibehalten werden wird. Ein neues Flugzeugmutter-Schiff wird möglichst bald auf Kiel gelegt werden. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Bezüglich der Armee schlägt die Regierung vor, daß vier neue Infanteriebataillone geschaffen werden, die bis zu einem gewissen Grade die Schwierigkeiten überwinden sollen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, der Reichsverteidigung Rechnung zu tragen. Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimatarmee) wird so aufgestellt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee über See zu unterstützen, falls das notwendig ist.

Die Regierung beabsichtigt, alles zu tun, um die Rekrutierung der Territorialarmee (die bekanntlich freiwillig ist) zu ermöglichen und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Ein Anfang wird sofort mit der Verbesserung ihrer Ausrüstung und Ausbildung gemacht werden.

Die Modernisierung der Küstenverteidigung und der besetzten Häfen der Heimat und in Uebersee wird beschleunigt werden. Die Neuordnung der Luftabwehrverteidigung im Südoosten Englands wird räumlich ausgedehnt werden, um die wichtigsten industrielle Bezirke in der Mitte und im Norden des Landes mit einzubeziehen. Für die Luftflotte werden vier neue Hilfsgeschwader geschaffen, die für die Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm wird die Frontstärke (die Stärke der ersten Linie in der Luft) auf 1750 Flugzeuge (unter Ausschluß der Luftflotte der Marine) bringen.

Bezüglich der Vorkehrungen gegen Luftangriffe wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nacheinander dem Stadium nähern, zu dem sie in Kraft gesetzt werden können. Die sofortige Durchführung dieser Maßnahmen dürfte außerordentlich hohe Kosten verursachen. Dies mache es notwendig, daß sie sehr sorgfältig organisiert werden und daß sowohl die Führer der Industrie wie die Gewerkschaften mitarbeiteten, um die Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die Regierung hoffe jedoch, daß sie durchzuführen sein werden.

Um die Bedürfnisse zur Herstellung von Munition usw. zu decken, müßte die Zahl der vorhandenen Fabriken im Regierungsbereich verdoppelt werden. Man müsse dabei die Angreifbarkeit ihrer Lage und die Bedürfnisse besonderer Gebiete berücksichtigen. Man werde Aufträge für die Luftmacht auch an Firmen vergeben, die für gewöhnlich keine Flugzeuge herstellten. Dieser Ausdehnungsprozeß solle erweitert werden, um dem Programm der Marine und der Armee gerecht werden zu können, jedoch so, daß erforderlichenfalls auch größeren Bedürfnissen Rechnung getragen werden könne. Die Regierung habe beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß eine Reserve zur Verfügung stehe für den Notfall. Es werden eine Anzahl von Firmen ausgesucht, die normalerweise keinerlei Kriegsmaterial herstellten, die aber infolge ihrer Erfahrungen und mit Hilfe ihres technischen Stabes hierfür geeignet seien.

Weiter beschäftigt sich das Weißbuch mit der Frage des Bedarfes an gelerntem Arbeiter für die Kriegsindustrie und damit, wie die Frage eines etwaigen Mangels in den betroffenen Industrien zu lösen ist. Bezüglich der Kosten und Preise der zu liefernden Ausrüstungsgegenstände wird fest-

gestellt, daß die Regierung entschlossen sei, keinerlei außergewöhnliche Gewinne der Industrie zu dulden. Die Kosten der Ausrüstung für das erste Jahr würden durch einen Ergänzungshaushalt ausgemessen werden, in dem die Gelder für die in dem Weißbuch aufgeführten Maßnahmen angefordert werden. Im nächsten Jahre würden die Ausgaben notwendigerweise größer sein.

Das Weißbuch der Regierung Baldwin über die englischen Aufrüstungspläne wurde am Dienstag veröffentlicht. Es umfaßt 19 Seiten und gliedert sich in 62 Kapitel. In seinem ersten Teil befaßt es sich mit der Wehrpolitik Englands in den letzten Jahren. Es heißt darin u. a.: Obwohl die britische Regierung unter den durch den italienisch-äthiopischen Konflikt geschaffenen Umständen in der Lage war, die Vorkehrungen zu treffen, die die Lage erforderte, geriet sie durch den Rückgang in der effektiven Stärke ihrer Küstungen zur See, zu Lande und in der Luft in Verlegenheit. Es war lediglich möglich, die Stellung im Mittelmeer und im Roten Meer durch Entblößung anderer Gebiete bis zu einem gewissen Grade mit sich bringenden Grade zu schützen.

Wichtiger noch als die Umstände irgend eines besonderen Konflikts ist der Einfluß, den die wachsenden Küstungen anderer Länder auf unsere Wehrmaßnahmen ausüben. Es ist wesentlich, daß das Verhältnis unserer eigenen bewaffneten Streitkräfte zu demjenigen anderer Großmächte auf einer Höhe gehalten werden muß, die groß genug ist, um uns in die Lage zu versetzen, den Einfluß und die Autorität in internationalen Angelegenheiten auszuüben, die in gleicher Weise erforderlich sind für die Verteidigung der lebenswichtigen britischen Interessen und für die Anwendung einer Politik der kollektiven Sicherheit.

In einem weiteren Kapitel beschäftigt sich das Weißbuch mit den Küstungen der anderen Länder. Den Anhang macht Deutschland. Der hierauf bezügliche Absatz lautet: Die deutsche Wiederaufrüstung ist während des ganzen Jahres in einem stetigen, aber schnellen Grad vor sich gegangen. Die Tatsache der Aufrüstung selbst wird nicht verhehlt, und in den Erklärungen der führenden Persönlichkeiten Deutschlands wird hierauf mit Beriedigung Bezug genommen. Aber hinsichtlich der Einzelheiten bestehen noch viele Geheimnisse. Im vergangenen März wurde die Dienstpflicht auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit allgemein wiederhergestellt, und die Regierung kündigte eine Armee in einer Friedensstärke von 36 Divisionen mit 550 000 Mann an. Der deutsche Kanzler teilte im vergangenen März Sir John Simon mit, daß Deutschland auf Luftgleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland abziele, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetischen Luftflotte nicht eine Ueberprüfung dieser Zahlen notwendig mache. Was leitend gesehen ist, deutet auf eine fortgesetzte Entwicklung der deutschen Luftstreitkräfte hin.

Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 erzielte Flottenabkommen gehört insofern zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der britischen Flottenstreitkräfte begrenzt. Nichtsdestoweniger ist die neue deutsche Flotte selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zufug zu den Küstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann. In den weiteren Kapiteln über die Aufrüstung der anderen Mächte wird dann Frankreich behandelt. Dieser Absatz beschränkt sich auf die Feststellung, daß Frankreich im vergangenen Frühjahr die zweijährige Dienstzeit einführt, die französische Luftflotte sich im Zustande einer wichtigen Umbildung und Neuausrüstung befindet und die Sperrfestungen an der Nordostgrenze unter großem Kostenaufwand erweitert werden, so daß auch die nördlichen Departements geschützt werden. Das Kapitel über Belgien enthält einen Hinweis auf die erhöhten Küstungsausgaben und auf die schnelle Verstärkung und Erneuerung der Befestigungsanlagen an der Ostgrenze.

Die italienische Armee, heißt es weiter, steht seit sechs Monaten auf dem Kriegsfuß. Im vergangenen Oktober wurde mitgeteilt, daß 1 200 000 Mann unter Waffen stehen. Seitdem sind weitere Rekruten eingezogen worden. Die italienische Luftflotte wird vollständig neu ausgerüstet und auch vergrößert.

Bei der Erwähnung der sowjetischen Streitkräfte nennt das Weißbuch die am 15. Januar veröffentlichten Moskauer Zahlen, wonach die Armee 1 300 000 Mann stark sei. Dieses drei Seiten lange Kapitel schließt mit der Bemerkung, daß eine weitere Vermehrung der sowjetischen Luftstreitkräfte bereits im Gange sei. Was Japan angeht, so wird bemerkt, daß der militärische Haushaltsplan für 1936/37 größer sei als je zuvor. Schon im Vorjahr hätten die militärischen Ausgaben

46 Prozent des Gesamthaushaltes ausgemacht. Das letzte Kapitel über die fremden Küstungen behandelt Amerika. Hier beschränkt sich das Weißbuch auf die Wiedergabe der beiden letzten Haushaltszahlen.

Das Weißbuch betont, daß die britische Regierung auch weiterhin ihr äußerstes tun werde, um die internationalen Beziehungen zu bessern und ein Abkommen über eine Begrenzung der Küstungen zu fördern. Die in dem Weißbuch entwickelten Verteidigungsvorschläge dürften, so heißt es weiter, nicht als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß England die bisher verfolgte internationale Politik in irgend einer Weise aufgeben. Diese Politik hat stets das Ziel verfolgt, den Küstungswettbewerb zu entmutigen. Das kürzlich abgeschlossene Flottenabkommen mit Deutschland und die gegenwärtigen Bemühungen, einen neuen Flottenvertrag mit den Mächten des Washingtoner Abkommens abzuschließen, sind hierfür Beispiele.

Das englische Aufrüstungs-Weißbuch

Geteilte Aufnahme der Vorschläge

London, 4. März. Nach der Veröffentlichung des Aufrüstungs-Weißbuches sieht man jetzt der großen Unterhausausprache über das Küstungsprogramm am kommenden Montag oder Dienstag mit großer Spannung entgegen. Schon jetzt steht fest, daß die Regierung mit einer starken Kritik nicht nur von Seiten der Opposition, sondern auch von den radikal-konservativen Mitgliedern zu rechnen haben wird. Manche konservativen Abgeordneten betrachten das Programm als unzureichend. Besonders stark ist die Kritik an den Aufrüstungsmaßnahmen für die Flotte, die von den führenden Flottenkreisen allgemein als unzulänglich bezeichnet werden. Die geplanten Aufrüstungsmaßnahmen für die Luftflotte und das Heer werden demgegenüber mit tiefer Befriedigung ausgenommen. Die Luftschaffverständigen der Presse glauben, daß die englische Luftflotte in technischer Hinsicht noch auf längere Zeit allen anderen Staaten überlegen sein werde.

Die Stellungnahme der Opposition zum Küstungsweißbuch kann vorläufig dahin dargestellt werden, daß ihm die Arbeiteropposition feindselig, die liberale Opposition außerordentlich kritisch gegenübersteht. Der sogenannte Landesauschuss der Arbeiterpartei, der auch die Gewerkschaftsführung umfaßt, erörterte die Lage in einer Sonderführung im Unterhaus, traf jedoch noch keine endgültige Entscheidung.

Von den Morgenblättern stimmen nur die „Times“ und der „Daily Telegraph“ dem neuen Programm rückhaltlos zu. Die Blätter, die stets eine weitgehende Aufrüstung Englands befürwortet haben, sind enttäuscht. Sie halten das Programm für unzureichend. Die Oppositionsblätter greifen das Küstungsprogramm aus den entgegengesetzten Gründen scharf an. Der „Daily Telegraph“, der der Regierung nahesteht, erklärt, die geplanten Maßnahmen seien „riesenhaft“ und „kolossal“. Man könne aber nicht behaupten, das Programm gehe über das Notwendige hinaus. Das „Kochermer-Blatt“, „Daily Mail“ bezeichnet das Aufrüstungsprogramm als eine schwere Enttäuschung. Es müsse als völlig unzulänglich betrachtet werden. Das Blatt, das bekanntlich öfters eine Luftflotte von 10 000 Maschinen für England gefordert hat, erklärt dann, daß die vorgesehenen Verstärkungen der Luftflotte viel zu gering seien. Das führende Oppositionsblatt „Daily Herald“ greift das Programm aus schärfster an. Es habe den Anschein, daß dieselbe Regierung, die jetzt in der Anwendung wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen gegen Italien zögere, in einem anderen Falle die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen beabsichtige. Die Begründungen des Weißbuches seien unmittelbar eine Aufseuerung und Herausforderung zu einem Küstungswettrennen nach dem Vorbildemuster. Die liberale „News Chronicle“ glaubt, daß das Weißbuch anscheinend in einer Panik abgefaßt worden sei. Man müsse sich fragen, gegen wen wolle man plötzlich so übereilt rüsten? Die beiden Hauptverantwortlichen für das Küstungsweißbuch, Macdonald und Baldwin, hätten zwölf Jahre lang eine Gelegenheit nach der anderen veräußert. Für ihre diplomatischen Fehler sei das Weißbuch ein tragischer Beweis.

Lord Snowden, der frühere englische Schatzkanzler und bekanntlich ein führendes Mitglied der Arbeiterpartei, äußert sich zu dem englischen Aufrüstungsprogramm wie folgt: Das Programm ist überwältigend. England hat ein Küstungswettrennen in scharfem Tempo vorbereitet. Es ist ein Programm der Panik, das durch nichts in unseren internationalen Ver-

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Marken.

Kochbuch verbatim

„Ach komm offen zu Ihnen hin, gnädige Frau! Ich bin ledig geblieben, weil mein Vater an einer Gemütskrankheit litt. Er ist im Irrenhaus gestorben. Der Arzt hat mir immer versichert, daß eine Vererbung bei mir nicht zu befürchten sei, aber... ich war mir nicht sicher. Der Arzt hat recht gehabt, heute als alter Mann weiß ich und manchmal möchte ich mich töricht schelten, aber... es war doch richtig, daß ich Verantwortung der kommenden Generation gegenüber fühlte. Ich hatte also Grund, Junggeselle zu bleiben. Schauen Sie sich aber mal den Gatten unserer Gira Romanus an, die eigentlich Müller heißen müßte. Dort steht er!“

„Der dicke Herr?“

„Ja!“

„Schade! Schlichte Figur!“

„Zu did! Sie hätten ihn vor Jahren sehen müssen, da wars ein Mann, der sich sehen lassen konnte. Glanzvolle Erscheinung. Wissen Sie, warum der Mann seine schöne schlanke Figur verloren hat?“

„Nun?“

„Nicht, weil er etwa ein starker Esser ist, nein der ist bestimmt nicht mehr wie in Normalmenschen. Der Grund ist in seiner Arbeit zu suchen. Der Mann hat gearbeitet. In der Öffentlichkeit tritt er nicht hervor, aber Sie können ihm den heruntergewirtschaftetsten Betrieb übergeben, der Mann baut ihn wieder auf, macht ihn ertragreich. Das ist auch der Grund gewesen, daß ihm Konsul Romanus die Tochter gab! Geheimrat Schuller wollte ihm den Mann ausspannen, und da mußte unser scharmanter Gastgeber den höchsten Trumpf riskieren.“

„Aber ich denke, viel Arbeit erzählt das Gegenteil?“

„Müllers Arbeit ging vom Schreibtisch aus, er rechnete und disponierte, er hatte keine Zeit mehr, etwas für

sich zu tun, wurde zum Sklaven der Arbeit. Und dazu kam die wundervoll abgeklärte innere Ruhe des Mannes. Die habe ich bis heute noch nicht bekommen. Dieses sich restlos immer in der Gewalt haben, die Kräfte nach Belieben einsetzen können, das ist etwas Wunderbares. Wenn ich der Mann ein jänklicher Vater, kann lachen wie ein Kind. Er hat Kräfte wie ein Bär, auch körperlich. Sehen Sie sich doch das Gesicht an, die Augen, scheint es Ihnen nicht, als wenn ein Stück Urkraft in ihnen läge? Ich schätze: Hans Müller und wenn Sie ihn näher kennen würden, gnädige Frau... auch Sie würden ihn hochachten und ihm die schärfste Enttäuschung seines Lebens nicht gönnen.“

Voll Interesse hingen die Augen der Frau an Hans Müllers offenem und fröhlichem Gesicht. Wirklich, die Züge sprachen eine besondere Sprache, die den flüchtigen Beschauer täuschten, und in den Augen war eins, was die meisten Menschen vermissen lassen, ein absolutes geradezu schicksalhaftes Vertrauen auf die eigene Kraft des Herzens und Geistes.“

Geheimrat Schuller war gleich dem Konsul Mitglied vieler Aufsichtsräte, aber er war das Gegenstück von dem Konsul. Seine Einkünfte zersplitterten nicht in alle vier Winde, sondern der Geheimrat, der mit seiner Schwägerin eine kleine reizende Brunnenwilla bewohnte, war ein gewissenhafter sparsamer Herr, durchaus nicht geizig, ein Lebenskünstler, der dem Gundsche huldete: nicht aufhalten.

Und so wirkte er in seiner vornehmen Juristenaufstellung immer wie ein englischer Gentleman vom ersten Wasser. Geheimrat Schuller hatte einen Spitznamen: Direktorenschreck! Wo er im Aufsichtsrat saß, da war nichts zu machen, da gings nicht, daß man eine schlechte Bilanz auf gut umfrisierte. Die scharfen Augen des Geheimrats sahen alles. Schuller sah zu seinem Erstaunen an diesem Tage den dicken Müller auf der Gesellschaft des Konsuls und war zunächst wortlos erstaunt, denn dieser langjährige Desterreicher, der dem Geheimrat gar nicht gefiel, schien seinen Firtverlüssen auch jetzt, da der Ehemann da war, keinerlei Zügel anzulegen.

Schuller ahnte nicht, daß der Freiherr keine Ahnung von der Anwesenheit des Ehegatten Brigittes hatte.

Endlich sah der Geheimrat den dicken Müller und hielt ihn am Rockschloß fest.

„Habe ich Sie endlich erwischt!“ lachte der alte Herr lauter und vergnügter, als man es sonst an ihm gewohnt war.

„Nicht, Herr Geheimrat... Sie sind zu laut!“ sagte Müller mit einem Schmunzeln. „Das ist nicht gentlemanlike!“

„Na, na wollen Sie mich uzen, Herr Direktor?“

„Bewahre, aber jetzt uzen Sie mich! Es hat sich ausgedirektoriert. Morgen lege ich meinen Posten in der „Gymna“ nieder!“ „Wahrhaftig? Und Sie kommen zu mir?“

Zu keinem Nummer aber schüttelte Hans Müller den Kopf. „Nein, Herr Geheimrat!“

„Wohin gehen Sie dann?“

„Borussisch ins Baugewerbe!“ lachte Hans Müller. Der Geheimrat kann nach. „Na na, Sie werden doch nicht zur Leonhardt AG. gehen?“

„Nein, Herr Geheimrat! Lachen Sie mich nicht aus, aber mich hat gefressen meine langjährige Mitarbeiterin, die Schnyß, Ihnen gegenüber einen Trottel genannt!“

„Das hat sie! Und... ganz unrecht hatte sie nicht.“

„Bewahre!“ Förmlich begeistert sagte es Hans Müller. „Sehr recht hatte sie und ich bin dem kleinen Müdel geradezu dankbar, daß ich jetzt endlich einmal... an mich, an meine Familie denke!“

„Was wollen Sie denn anfangen?“

„Ach will... mir ein Haus bauen! Ich will siedeln! Möglichst so vor den Toren Berlins, eine halbe Stunde Fahrt entfernt, am Wasser gelegen.“

„Köstlich, dann wirds bald heißen: Der dicke Müller siedelt! Aber... wollen Sie denn da selber mitarbeiten? Das Haus kann Ihnen doch irgend jemand bauen?“

(Fortsetzung folgt.)

Werdet Mitglied in der NS. Volkswohlfahrt

pflichtungen oder in den Erfordernissen des britischen Reiches gerechtfertigt wird. Alle Freunde des Friedens sollten sich vereinigen, um dieser Politik des Wahnsinns Widerstand zu leisten.

Boranschlag für die englische Marine

London, 4. März. Die Boranschläge für die englische Marine im kommenden Haushaltsjahr wurden am Mittwoch veröffentlicht. Sie umfassen einen Gesamtbetrag von 89 930 000 Pfund, verglichen mit 60 050 000 Pfund im Vorjahr. Dabei muß erneut daran erinnert werden, daß die in dem Weißbuch enthaltenen Baupläne in dieser Ziffer noch nicht berücksichtigt sind. Im einzelnen sieht der Haushaltsplan eine Vermehrung des Mannschaftsbestandes um 4613 auf 99 095 Mann vor. Für die Marine-Luftstreitkräfte ist ein Betrag von 3 066 000 Pfund ausgeworfen, für laufende Bauverträge 14,4 Millionen Pfund und für Flottenrüstungen 7,5 Millionen Pfund.

Dreimächte-Flottenvertrag bevorstehend

London, 4. März. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß nunmehr der Weg für die Unterzeichnung eines Dreimächte-Flottenvertrages zwischen England, Amerika und Frankreich frei sei, nachdem sich Frankreich und Amerika über die Frage der Schiffs-Tonnage geeinigt haben. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß der endgültige Entwurf des Vertrages fertiggestellt sei. Die „Times“ schreibt, der Flottenvertrag werde so abgefaßt sein, daß er für die spätere Unterzeichnung Italien und Japan offenstehe.

Levy und Rosenbergs über die Führeranslese

auf der Ordensburg der NSDAP, Cröhlinsee

Berlin, 4. März. Die neu errichtete Ordensburg der NSDAP, Cröhlinsee in Pommeren, die gemeinsam mit den Ordensburg Bogelund-Eifel und Sonthofen-Allgäu dazu ausersehen ist, demnächst ihrer Bestimmung für die Sicherstellung des Führer-nachwachses feierlich übergeben zu werden, stand am Dienstag, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, im Mittelpunkt einer einräumigen Kundgebung. Die Reichsleiter Dr. Levy und Alfred Rosenbergs erschienen auf der Burg, um vor Gauführungsführern zu sprechen, die hier für zwei Tage unter der Leitung Dr. Frauenhofers zusammengekommen sind.

Reichsleiter Dr. Levy hielt eine lange Rede. Er entwickelte vor seinen Hörern Aufbau und Durchführung der 1933 begonnenen Schulungsarbeit, um schließlich die Gedankengänge darzulegen, die ihn zu dem jetzt eingeleiteten Werk der Ausmusterung geführt haben. Er gab einen interessanten Einblick in die Praxis dieser Musterungen in den einzelnen Gaue des Reiches. Wir haben, erklärte Dr. Levy, in den bisher durchgenommenen Gaue 50 Prozent der Bewerber abgelehnt. Diese scharfe Prüfung, die rücksichtslos durchgeführt wird, ist im Hinblick auf die geschichtliche Bedeutung unserer heutigen Maßnahmen notwendig. Auf unseren Ordensburg werden die jetzt gemusterten Männer die beste Ausbildung auf allen Gebieten des Lebens erfahren.

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Levys sprach Reichsleiter Alfred Rosenbergs. Er führte aus, das Schicksal eines Menschen und das Schicksal eines ganzen Volkes sind nach unserer Auffassung Ergebnisse zweier Komponenten: der äußeren Gegebenheiten und des Charakters. Diese Art der Auslese haben wir 14 Jahre im Kampf erlebt. Es war ein Protest gegen die charakterliche Verkümmung von damals, gegen die Korruption, die wir mit ansehen mußten. Und dieses Schicksal von außen und das Schicksal von innen hat jenen Typ unseres Kämpfers gebildet, den wir alle kennen und den wir alle lieben. Das Mittelalter hat zwar mit unserer Revolution nach außen ein Ende gefunden. Innerlich ist es aber noch lange nicht überwunden, und diese Ueberwindung wird unsere ganze Fähigkeit und unsere ganze Beharrlichkeit erfordern. Ich bin heute der Ueberzeugung, daß mit unserer Weltanschauung unsere Bewegung überhaupt steht und fällt. An die Stelle einer unmittelbaren politischen Polemik ist nunmehr die große Gestaltung der Idee getreten. Das ist für uns das Entscheidende. Wenn die alten Mächte immer erklärten, sie hätten den längeren Atem, so wollen wir erklären, wir haben den besseren Glauben. Tradition bilden kann nur das Geschlecht, das den Kampf in den vergangenen Jahren geführt hat, und wir sind stolz und glücklich, daß wir zu diesem Geschlecht gehören.

Bäuerliche Zwangsarbeit in Rußland

Männer und Frauen auf Straßenbau unter G.P.U.-Aufsicht

Moskau, 4. März. Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommissare und der Hauptvolksjugendrat der Sowjetunion zum Zweck einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Bau und an der Ausbesserung von Chausseen und Landstraßen in Abänderung des bisher bestehenden Verfahrens in einer Verordnung dem Innenkommissariat (G.P.U.) die Verantwortung für die Durchführung dieser Arbeiten entsprechend den aufgestellten Plänen übertragen.

Bei der Ausarbeitung der Pläne haben sich die Organe des Innenkommissariats nach folgenden Gesichtspunkten zu richten:

Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, zu den Arbeiten herangezogen. Jeder ist verpflichtet, die für ihn vorgeordnete Frist auf einmal abzuarbeiten. Diese Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu den Straßenarbeiten äußert sich: 1. in unmittelbarer unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an sechs Tagen im Jahre, und 2. in unentgeltlicher Ueberlassung der ihnen gehörenden Zugtiere, Transportmittel und anderem Inventar für die gleiche Zeit. Sowjetbürger, denen persönliche Landwirtschaftsteuern, sowie Einkommensteuern auferlegt worden sind, werden mit ihren gesamten Arbeitstieren, Transportmitteln, Inventar und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von zwölf Tagen herangezogen.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieser Arbeitspflicht. Für die Kollektivwirtschaften wird im einzelnen bestimmt, daß sie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von sechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenkommissariats ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Lastkraftwagen usw. gleich mit den dazu gehörenden Kollektivbauern zur Verfügung

zu stellen haben. Der letzte Punkt dieser Verordnung enthält die Strafbestimmungen.

Die durch eine Verordnung der höchsten höfchewirtschaftlichen Regierungsstellen verhängte unentgeltliche persönliche Arbeitspflicht der gesamten sowjetrussischen Landbevölkerung, der Frauen wie der Männer, geht auf eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern hinaus, wie sie bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 durch den Zaren Alexander II. bestanden hat.

Regierungsbildung in Japan

Prinz Konone mit der Regierungsbildung beauftragt

Tokio, 4. März. (Ostasiendienst des DNB.) Prinz Konone hat vom Kaiser den Befehl zur Neubildung des Kabinetts erhalten.

Die durch die Bildung der höchsten Kabinettsmitglieder sind noch nicht behoben, sie haben sich anscheinend sogar noch vermehrt, da auch die Besprechungen des einzigen noch lebenden Mitgliedes des Rates der Ältesten, Saionji, vorläufig ergebnislos verlaufen sind. Angeblich soll Prinz Konone Präsident des Oberhauses und Ministerpräsident werden. Halbamtlich verlautet, daß voraussichtlich alle Ministerien neu besetzt werden.

Sieben zurückgetretene Kriegsräte haben zugleich mit ihrem Rücktrittsgesuch eine Denkschrift an Saionji übermittelt, in der sie erklären, daß nur eine völlige Erneuerung der Staatspolitik die Lage wieder herstellen könne. Dazu seien aber neue, unverbrauchte Kräfte nötig. Es müßten schnelle Entschlüsse gefaßt werden, um im Heer einen Ausgleich herbeizuführen. Auch die Beamtenschaft des Außenministeriums trete für die Bildung einer starken, entschlossenen Regierung ein. Der neue Außenminister müsse Japans Politik unverändert fortführen mit dem Ziel, Japans Stellung als stabilisierende Macht in Ostasien zu erhalten. Das alles könne aber nur erreicht werden durch umfassende Personalveränderungen mit dem Einsatz neuer Kräfte. Der zurückgetretene Kriegsrat General Nishi ist zum Nachfolger des bei dem Putsch ums Leben gekommenen Generals Watanabe auf den Posten des Inspektors des Militärerziehungswesens ernannt worden. Nishi ist im 59. Lebensjahr. Er gehörte dem Generalstab an und war früher Kommandeur der 8. Division in Mandschukuo. Zuletzt war er Stadtkommandant von Tokio.

Konone lehnt die Ministerpräsidentenschaft ab

Tokio, 4. März. (Ostasiendienst des DNB.) Prinz Konone, der vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt worden war, hat ganz überraschend den Kaiser im letzten Augenblick gebeten, von seiner Betrauung mit der Ministerpräsidentenschaft Abstand zu nehmen. Konone begründet seine Bitte damit, daß er gesundheitlich sich nicht stark genug fühle, das schwere Amt zu übernehmen. Die Ablehnung Konones hat in Tokio großes Aufsehen erregt, zumal die Zeitungen durch Extrablätter bereits seine Ernennung zum Ministerpräsidenten mitgeteilt und ihn als den kommenden Mann Japans bezeichnet hatten.

Hofminister Yuasa wurde zum Siegelbewahrer ernannt. Das Amt des Hofministers übernimmt Botschafter Matsuda. Yuasa ist 63 Jahre alt. Er studierte Jura und war dann später Polizeipräsident von Tokio und Zivilgouverneur in Korea. Er gehört ebenso wie Prinz Konone zum Kreis des Genro Saionji. Matsuda ist 60 Jahre alt. Er legte die Diplomatenlaufbahn zurück. Er vertrat Japan in China, Frankreich und England. Anschließend war er 24 Jahre lang in Washington und dann in London. Seine Tochter ist mit dem ältesten Bruder des Kaisers, Prinz Chichibu, verheiratet.

Japanischer Sonderkriegsgerichtshof

Tokio, 4. März. (Ostasiendienst des DNB.) Unter dem Vorsitz des Kaisers hat der Kronrat die Einsetzung eines besonderen Kriegsgerichtshofes zur Aburteilung der an dem Aufstand Schuldigen kraft kaiserlichen Erlasses beschlossen. Dem Kriegsgerichtshof wird der Kriegsminister vorstehen. Im Stabe des Militärbefehlshabers von Tokio wird erklärt, daß sich vor diesem Sondergerichtshof über 1400 Offiziere und Mannschaften zu verantworten haben werden, und zwar Offiziere und Soldaten des 3. Infanterieregiments der 1. Division und des Artillerieregiments. Es wird betont, daß der Aufstand hat unterdrückt werden können ohne Einschreiten mit der Waffe.

Auch Kas Imru geschlagen

Weitere italienische Fortschritte im Tembien-Gebiet

Asmara, 4. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Nach den im Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben die Armee von Kas Imru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet weislich von Allum vernichtet geschlagen. Die Abessinier gehen diesen Meldungen zufolge, von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht über den Talasse-Fluß zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das 2. und 4. Armeekorps beteiligt. Auf der Höheebene von Tembien haben das 3. italienische und das Eingeborenen-Armeekorps die Säuberungsaktion fortgesetzt.

Verschiedene Stellungen, wie der Monte Andino und Enda Mariam Quoram wurden besetzt. Auf dem von den Abessinieren geräumten Gelände wurden Tausende von abessinischen Leuten und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen. Unter der in die Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischen Heerführers mit vielen tausend Talern. Die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch Trümmer übrig geblieben seien.

Verbindung zwischen Addis Abeba und Nordfront wieder hergestellt

Addis Abeba, 4. März. Die telegraphische und telefonische Verbindung zwischen Addis Abeba und dem Hauptquartier an der Nordfront, die seit zwei Tagen unterbrochen war, ist wieder hergestellt worden. Trotzdem treffen nur spärliche Nachrichten vom Beginn der Kämpfe bei Makalle und am Amba Matshi ein. Die Gerüchte besagen, daß die Heeresgruppe Kas Mulughetas nur mit knapp einem Drittel an den Kämpfen beteiligt war und den ersten großen Stoß der Italiener aufzufangen hatte. Unter der Wucht des Ansturms mußte sich die Heeresgruppe Mulughetas unter für beide Teile verlustreichen Kämpfen zurückziehen. Das Gros der Armee Mulughetas, so wird betont, befand sich in Reserve und hat an den Kämpfen überhaupt nicht teilgenommen. Nach weiteren Meldungen versuchen die Italiener, das Heer Kas Kassa einzutreiben, was jedoch nicht im geringsten gelungen sei. Nur ganz kleine, in sehr weit vorgeschob-

enen Stellungen liegende abessinische Abteilungen seien abgegriffen worden. Sie seien aber über, so wird von abessinischer Seite behauptet, noch nicht genommen worden.

Die von den Italienern gemeldete Rückeroberung Tembiens durch italienische Truppen wird bestritten, da diese am Buri-Fluß weislich von Abaro händen.

Die Vernichtung der Armee des Kas Kassa wird von Abessinien bestritten

Addis Abeba, 4. März. Die abessinische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Armee des Kas Kassa völlig intakt sei. Die Verluste dieser Armee in den Kämpfen im Tembien-Gebiet seien gering. Die Gesamtverluste der Abessinier in Tembien, bei Makalle und am Amba Matshi betragen nicht einmal 3000 Tote. Die italienischen Siegesmeldungen seien aus politischen Gründen übertrieben, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Völkerverhandlungen. Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Armee, abgesehen von den Heimattruppen und Askaris, betragen über 1000 Mann. Die Italiener hätten außerdem durch Abschub vom Boden aus zwei Flugzeuge verloren, die einen Angriff durch Bombenwürfe unterstützen wollten. Beim Abbruch der Flugzeuge durch Explosion völlig zerstört worden. Ihre Besatzungen — insgesamt 14 Mann — seien getötet worden.

Italienische Militärpatrouille beim Uebertritt an der ägyptisch-lybischen Grenze festgenommen?

Kairo, 4. März. Es laufen hier Gerüchte um, die von der Festnahme einer italienischen Militärpatrouille durch ägyptische Soldaten an der lybischen Grenze wissen wollen.

Diese Gerüchte werden von den Zeitungen bestätigt. Es handelt sich, so schreiben die Blätter, um eine motorisierte Patrouille und zwar um einen Unteroffizier und drei Mann, ferner um einen Zivilbeamten. Die Patrouille habe offenbar die ägyptische Grenze einige hundert Meter von den Grenzmarkierungen entfernt aus Unkenntnis überschritten und sei sofort festgenommen worden.

Abessinien und der Genfer Vorschlag

Addis Abeba, 4. März. In Addis Abeba traf ein Telegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, ein, das die abessinische Regierung von der Entschlieung des Dreizehner-Ausschusses in Kenntnis setzt. Der Dreizehner-Ausschuss erwarte die Einstellung der Feindseligkeiten bis zum 10. März, um einen Waffenstillstand abschließen zu können. Die Truppen der Kriegführenden sollen in den Stellungen bleiben, die sie zur Zeit besetzt halten.

Wie verlautet, dürfte eine Ablehnung des Vorschlages des Dreizehner-Ausschusses durch Abessinien kaum erfolgen, da der Kaiser jede Gelegenheit zum Friedensschluß unter annehmbaren Bedingungen, wie er schon so oft erklärt habe, in Betracht ziehe.

Die Bilanz des italienischen Sieges

Asmara, 4. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Im Hauptquartier der Nordfront empfing Marschall Badoglio 182 Vertreter der Presse. Er brachte seine Genugtuung über den Zusammenbruch der abessinischen Nordfront zum Ausdruck. Aus Gesprächen mit zuständigen militärischen Kreisen scheint hervorzugehen, daß die italienische Heeresleitung beabsichtigt, die nach den letzten Erfolgen freigewordene Talasse-Linie zu besetzen und sie als Ausgangsbasis für etwaige spätere Aktionen auszubauen.

Als abschließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire ist die Zertrümmerung der abessinischen Nordfront festzustellen. Von italienischer Seite werden die abessinischen Verluste mit ungefähr 35 000 angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht. Die italienischen Verluste sollen etwas über 2000 Tote und Verwundete betragen. Die Kriegsbeute ist sehr groß. Man schätzt die Stärke der regulären abessinischen Truppen, die in drei Armeen gegliedert an der Nordfront standen, als die Italiener ihre letzten Vorstöße unternahmen, auf 120 000 Mann.

Drei Todesopfer bei einem Kraftwagenunglück

Ludenwalde, 4. März. Auf der Waldhauser zwischen Ludenwalde und Kloster Zinna kam es zu einem fürchterlichen Unglück, dem drei junge Menschen zum Opfer fielen. Ein aus Ludenwalde kommender Personenwagen geriet beim Versuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Schleudern und schlug in rasender Fahrt um. Er prallte mit einer entgegengesetzten Kraftdrohke zusammen. Die 21jährige Elli Hoffmann aus Ludenwalde wurde 8 Meter weit geschleudert und sofort getötet. Der Fahrer des Wagens, Oberwachmeister Scheier von Abteilung Nüterbog und die 16jährige Irngard Pfaff aus Ludenwalde kürzten durch den Anprall auf die Straße. Ihre Schädel- und Körperverletzungen waren so schwer, daß auch hier ärztliche Hilfe zu spät kam. Beide verstarben auf dem Transport ins Ludenwalder Krankenhaus. Ein vierter Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Autounglück in Holland — 5 Tote

Amsterdam, 4. März. Im Snel in der Provinz Friesland ereignete sich ein schweres Autounglück, das fünf Todesopfer forderte. Ein Kraftwagen aus Leuwarden fuhr im Nebel mit voller Geschwindigkeit in eine Gracht. Der Wagen ging sofort unter. Obwohl das Unglück sich in unmittelbarer Nähe einer Polizeiwache ereignete und zahlreiche Polizeibeamte mit Rettungsgeschäften sofort zur Stelle waren, gelang es nicht, die Insassen zu retten. Alle fünf, vier Männer und eine Frau, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Totales

Wildbad, den 5. Februar 1936.

Trauerbesagung am Heldengedenktage. Für den Heldengedenktage ist vom Herrn Reichs- und preussischen Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die Besagung sämtlicher Dienstgebäude auf Halbmaße angeordnet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich diesem Borg,hen anzuschließen.

Die städt. Frauenarbeitschule bringt in Wilhelmstraße 28 ihre neuesten Modelle und Handarbeiten für kurze Zeit zur Ausstellung und wir können Jedermann, der sich für geschmackvolle und nützlichste Frauenbildung interessiert, empfehlen, sich von der Ausstellung und vornehmlich Durchführung dieser Arbeiten zu überzeugen. Man sieht dem einzelnen Stück die gute Schule an, aus der es stammt und daß es wirklich praktische Mühsal fürs Leben ist, die unsern jungen Mädchen hier zu Teil wird und sie zu wertvollen

Gliedern unserer Volksgemeinschaft heranzubilden. — Dem Ende März zu Ende gehenden Kurs folgt bald nach Ostern ein neuer. Anmeldungen an die Schullerng, daselbst auch Näheres.

Am Heldengedenktag wird der Gottesdienst in der ev. Kirche mit Rücksicht auf die nachfolgenden Feiern schon um 9 1/2 Uhr beginnen und um 10 1/2 Uhr beendet sein, so daß es den Besuchern des Gottesdienstes möglich sein wird, sich an dem Zug zum Kriegerdenkmal zu beteiligen.

Württemberg

Keine nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes

Stuttgart, 4. März. Die Reichsarchiv-Zweigstelle Stuttgart teilt mit: In der Presse erschien eine Zeitungsnotiz aus Schwab. Gmünd, wonach der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht dem früheren Musketier August Weber das Eiserne Kreuz 2. Klasse nachträglich verliehen habe. Diese Mitteilung in der angeführten Form ist irreführend und erweckt bei manchem Kriegsteilnehmer die Hoffnung, noch nachträglich das Eiserne Kreuz erhalten zu können. Bedauerlicherweise ist dies jedoch nicht möglich, denn nach der Verfügung des Reichswehrministers ist die nachträgliche Verleihung aller Kriegsauszeichnungen endgültig und unwiderruflich mit dem 31. Mai 1924 eingestellt worden. Eine gesonderte Behandlung findet nur in den Fällen statt, wenn unverdächtig in Kriegsgefangenschaft geratene Offiziere und Mannschaften, die bis zu ihrer Gefangenennahme sich entsprechend dem neuzeitlichen Kampferfahren in Maschinengewehrnestern oder vorgehobenen Posten usw. heldenhaft verteidigt hatten und deshalb vom Truppenteil zur Verleihung des Eisernen Kreuzes eingeeignet waren. Diese Eingabe mußte auf Veranlassung des für die Verleihung zuständigen Militärbefehlshabers mit dem Vermerk: „Für Verleihung des Eisernen Kreuzes würdig“ in die Stammtafel eingetragen werden. Dieser Vermerk galt als Verleihung, da eine solche während der Gefangenenschaft nicht möglich war. Nach Rückkehr aus der Gefangenenschaft sollte dem in dieser außergewöhnlichen Form Beliehenen das Eiserne Kreuz ausgehändigt werden. Diese Voraussetzungen trafen auch für den genannten August Weber zu. In Zukunft kann auch weiterhin die Ausleihung von Eisernen Kreuzen an bereits Beliehene, aber niemals eine Neuverleihung mehr stattfinden.

Sängertagungen

Herrenberg, 4. März. Der Otto-Elben-Kreis, einer der größten Kreise des Schwab. Sängerbundes, dem die Filialen, die Bezirke Leonberg, Böblingen und Herrenberg zugehören, hielt hier seine Frühjahrsversammlung ab. Kreisführer Reichert-Leonberg wies darauf hin, daß man mitten in einer neuen Entwicklung des deutschen Chorgesanges stehe. Es gelte, auch ferner das deutsche Lied im Geiste des Nationalsozialismus zu pflegen und damit Volk und Vaterland zu dienen. Kreischormeister Schneider sprach über die gelungene Tätigkeit in den Vereinen, die sehr eifrig und durchaus zufriedenstellend war. Die Vereine sollen dieses Jahr Ruhe zur eigenen inneren Arbeit haben. Dagegen finden innerhalb des Kreises etwa zwölf Vereinsjubiläen statt. Mit Rücksicht auf diese Ruhepause hat man auch davon abgesehen, die neuen Wertungsbestimmungen beim Wettgesang allgemein einzuführen, nach denen es u. a. kein „gut“ und „sehr gut“ oder „vorzüglich“ mehr gibt, sondern nur noch ein die Leistung bewertendes Gutachten. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine große Ehrung von über 80 Sängerjubilaren.

Kottweil, 4. März. In Kottweil fand eine Pflichtversammlung für die Vereinsführer, deren Stellvertreter und die Dirigenten der Gesangsvereine des Schwarzwaldkreises im Gau Schwaben statt. Die Verhandlungen fanden unter der zielbewußten Leitung des Kreisführers Präsident Frey Klehn-Trossingen und waren von bestem Sängergeist getragen. Bürgermeister Abrell entbot den Willkommgruß der Stadt. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Kreisführer Präsident Klehn in warmen Worten des verstorbenen Geheimrats Kienzle-Schwemningen, den er als edlen Förderer des deutschen Liedes pries. Den Rechenschaftsbericht erstattete der Kreisführerführer Mattes-Kottweil. Die Mitgliederzahl des Kreises beträgt 3184 Sänger, 198 Sängerinnen und 6053 passive Mitglieder. Kreischormeister Beierle-Schwemningen sprach über den Wert der achten Sängerkameradschaft. In seinem Schlusswort dankte Kreisführer Klehn allen seinen Mitarbeitern und allen Sängern.

Hauptversammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes

Am Sonntag fand in Romanshorn die diesjährige Hauptversammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes statt, zu der sich über 150 Teilnehmer aus allen Bodenseeuferstaaten einfanden. Der erste Vorsitzende, Landrat Dr. Water-Überlingen, verlas den Geschäftsbericht für 1935. Erfolgreich war der Verband in seinem Kampf gegen die künstliche Uferverbauung und die zunehmende Seewasser-Verdunstung. Aus einem zur Verfügung stehenden Kredit von 4000 RM. konnten im Jahre 1935 151 860 Seeforellen-Eier, sowie 9700 Seeforellen-Sämlinge und 15 700 Jung-Fander ausgefüttert werden. Diese Einfänge sollen im laufenden Jahr fortgesetzt und vermehrt werden, da der Kredit um 1000 RM. angelegt ist. Dr. Eister-Langenargen hielt ein hochinteressantes Referat, in dem er einen Ausblick auf die Blaufelchen-Fischerei im Jahre 1936 gab und dabei auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungsergebnisse und praktischer Erfahrungen den zulässigen Verlauf der Fänge nachweisen konnte. Ein weiterer Vortrag von Fischermeister A. Göppinger-Langenargen schilderte die Lage der Berufsfischer am Bodensee. Die Ausführungen klangen aus in dem Wunsch nach systematischer Steigerung der Fischereiproduktion.

Stuttgart, 4. März. (S.M. ist Eintopf.) In ganz Stuttgart wird am kommenden Sonntag, dem letzten Eintopfsontag des Winterhilfswerks, ein Eintopfsessen in den Partei- und S.M.-Lokalitäten von der Stuttgarter S.M. und dem Winterhilfswerk Kreisführung Stuttgart durchgeführt. Jeder S.M.-Sturm wird zu diesem Eintopfsessen im Benehmen mit der zuständigen Ortsgruppenführung des WHW eine Anzahl Betreuer des Winterhilfswerks einladen. Um den Veranstaltungen einen möglichst breiten Rahmen zu geben, wird die Bevölkerung und die gesamte Parteigenossenschaft Stuttgarts zu dem Eintopfsessen der S.M. eingeladen.

Krankenhaus Bad Cannstatt. Die Stelle des ärztlichen Direktors an der Inneren Abteilung des Krankenhauses Bad Cannstatt ist durch die Berufung von Prof. Dr. Weig als Universitätsprofessor nach Hamburg freigegeben worden; als dessen Nachfolger wurde Prof. Dr. Bedmann am Dienstag in sein neues Amt eingeführt. Stadtrat Eitwein begrüßte den neuen Chefarzt. Verwaltungsdirektor Zeller überbrachte die Grüße der Verwaltung und der Gesellschaft. Im Namen der städt. Chefarzte entbot Prof. Dr. Schmidt dem neuen Leiter herzlichste Willkommgrüße.

Lehrgang für Auslandsjulung. Das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart veranstaltet vom 23. bis 28. März in Stuttgart einen Lehrgang für Auslandsjulung für kaufmännische und technische Angestellte, die ins Ausland gehen wollen oder im Auslandsverkehr stehen. Aus den Erfahrungen des Instituts sollen sie eine über die beruflichen Fachkenntnisse hinausgehende Einführung in die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen für den Aufenthalt im Ausland und unter auslandsdeutschen Volksgenossen erhalten.

Ludwigsburg, 4. März. (Artilleristentag.) Für das anlässlich des 200jährigen Bestehens der württ. Artillerie am 7. Juni in Ludwigsburg stattfindende Treffen, an dem sich alle 12 in Württemberg aufgestellten Feldartillerie-Regimenter, das Fuhartillerie-Regiment 13-24 mit seinen sämtlichen Feldformationen und die Gebirgsartillerie beteiligen und Sonntag, 10.30 Uhr im Ludwigsburger Schloßhof aufmarschieren, stehen werden, ist nun das Programm erschienen. Die Hauptansprache erfolgt durch den ältesten württ. Artilleriegeneral, Generalleutnant Jehr. von Walter.

Waiblingen, 4. März. (Tödl. überfahren.) Am Montag wurde, wie schon kurz berichtet, auf der Staatsstraße Waiblingen-Winnenden ein älterer Mann von einem Auto tödlich überfahren. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den in den 50er Jahren stehenden Arbeiter Kümmerle von Winnenden.

Befigheim, 4. März. (Kaufabschluß.) Nachdem das Innenministerium die Schuldabnahme der Stadt Befigheim von 42 500 RM. für die Erwerbung der ehemaligen Tabakfabrik am Bahnhofsplatz genehmigt hat, ist der Kauf als abgeschlossen zu betrachten.

Neutlingen, 4. März. (Ludwig Finkh.) Kurz vor seinem 60. Geburtstag am 21. März hielt am Dienstag Ludwig Finkh in seiner Vaterstadt Neutlingen Einkehr und las hier aus eigenen Werken. Das Besondere der Neutlinger Veranstaltung, zu der sich die Einwohnerschaft zahlreich eingefunden hatte, war, daß die Stadt durch den Mund des Oberbürgermeisters ihren großen Sohn herzlich willkommen hieß und ihm für sein tatkräftiges und nimmermüdes Schaffen für Volkstum, Heimat und deutsche Sitte im Sinne Adolf Hitlers Dank sagte, den sie auch äußerlich durch ein Ehrengeschenk zum Ausdruck brachte. Die Arbeit für das Auslandsdeutschtum habe Ludwig Finkh mit Recht den Ehrentitel „Held des Auslandsdeutschtums“ eingebracht. Seine Heimatliebe gehe allen zu Herzen, weil sie so sehr unserem schwäbischen Wesen entspreche. Als Zeichen des Dankes für die Glückwünsche und Worte der Anerkennung überreichte der Dichter an Oberbürgermeister Dr. Dederer die Handschrift seiner im Jahre 1911 entstandenen „Reise nach Trippsdorf“ für das Stadtmuseum.

Heidenheim, 4. März. (Tragischer Todesfall.) Als Montag früh der beim Inhaber des Fahrradgeschäfts Degler, Gottlob Degler, beschäftigte Gehilfe zum Arbeitsbeginn kam, fand er seinen Meister in seinem Büro in der Brenzstraße tot am Schreibtisch sitzen. Die Untersuchung ergab, daß Mechanikermeister Degler in der Nacht vom Samstag auf Sonntag den im Büro befindlichen Gasofen klein gestellt hatte. Der Gasofen ging dann aus. Das noch ausströmende Gas genügte, um den Meister einzuschließen und schließlich in der Nacht zum Sonntag seinen Tod herbeizuführen.

Geislingen a. St., 4. März. (Erze auf der Schwäb. Hohen Al.) In Erzebergwerk Geislingen, dessen Hauptkollen bereits auf 750 Meter vorgetrieben ist, wird in drei Schichten gearbeitet. Die Belegschaft soll auf 500 Mann gebracht werden. Täglich gehen mehrere Züge mit erhaltigem Gestein, dessen Gehalt 35-40 Prozent beträgt, nach Oberhausen. Man rechnet mit einer jährlichen Förderung von einer Million Tonnen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutschland als Vorbild. Die Einführung von Fernsehgesprächen zwischen Berlin und Leipzig hat in den Vereinigten Staaten stärkstes Aufsehen erregt. Die bahnbrechende Leistung Deutschlands wird von allen Blättern gemeldet. Einige Blätter beileben sich, ihren Berichten hinzuzufügen, daß demnächst zwischen Neuyork und Philadelphia die Kabel für einen Fernsehtelefonverkehr gelegt werden sollen.

Aus der Haft entflohen. Der Standartenführer der ehemaligen Wiener S.M., Fichtum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Kainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur.

Beginn der englisch-ägyptischen Verhandlungen. Am Montag wurden im Palast Saafarana in Kairo die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neuen Vertrag eröffnet.

Öffnet. Die ägyptische Abordnung, der die Führer aller Parteien angehören, steht unter dem Vorsitz des Führers des Wafd, Nahas Pasha. Die englische Abordnung wird von Sir Miles Lampson, dem britischen Oberkommissar in Ägypten, geleitet.

Handelsvertrag zwischen Polen und der Belgisch-Luxemburgischen Zollunion. Am Montag nachmittag wurde der neue Handelsvertrag zwischen Polen und der Belgisch-Luxemburgischen Zollunion von dem polnischen Außenminister Bed und dem belgischen Außenminister van Zeeland unterzeichnet. Er gilt zunächst für das Jahr 1936 und ist dann vierteljährlich kündbar.

Zunahme der amerikanischen Arbeitslosigkeit. Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, derzufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf 12 626 000 geschätzt wird. Gegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1 229 000 Arbeitslose.

Neuyorker Fahrstuhlführer streiken. Der Ausstand der Neuyorker Fahrstuhlführer hat weiter um sich gegriffen. Er ersetzte die Wolkenträger des Finanz- und Konfektionsviertels. In diesen besonders belebten Geschäftsgegenden standen tausende von Büroangestellten auf den Straßen umher, die nach der Mittagspause nicht mehr zu ihren Arbeitsstätten auffahren konnten, da inzwischen die Fahrstühle den Betrieb eingestellt hatten. Die gesamten Polizeikräfte der Stadt sind alarmbereit. Bisher ist es jedoch nur zu wenigen Ruhestörungen gekommen.

Von einer Lawine verschüttet. Im Gebiet der Marmolata wurde ein 39-jähriger Mann, der auf der Straße wanderte, von einer großen Lawine erfasst und über drei Kilometer weit fortgetragen. Erst nach langen Nachforschungen konnte die Leiche unter einer zwei Meter dicken Schneeschicht gefunden werden. Der Verunglückte war Vater von sechs unmündigen Kindern.

Einsturz eines Regierungsgebäudes in Argentinien. Am Montag stürzte in der Provinzhauptstadt San Juan ein Teil des Regierungsgebäudes ein. Glücklicherweise kamen keine Menschen dabei zu Schaden. Der stehengebliebene Teil des Gebäudes zeigt große Risse und mußte geräumt werden.

13 Arbeiter von einem Lokomotivender getötet. Aus New York in Britisch-Kolumbien wird ein entsetzlicher Arbeitsunfall gemeldet, bei dem den bisherigen Nachrichten zufolge 13 Arbeiter getötet und acht schwer verletzt wurden. Zwei Arbeiter werden noch vermisst. Die Arbeiter hatten versucht, einen entgleitenen Tender wieder in die Schienen zurückzuführen. Der Tender kam auf der abschüssigen Strecke ins Rollen. Ein Teil der Arbeiter wurde überfahren, während mehrere andere gegen die Lokomotive gedrückt wurden.

Großfürstin April 4. In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin April in der Villa ihres Schwiegerjohannes, des Erbprinzen zu Weiningen, verstorben. Die Großfürstin wurde 1876 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. 1905 heiratete sie den Großfürsten April Wladimirowitsch, einen rechten Vetter des letzten russischen Zaren. Großfürst April erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Jarin und als solche auch von den russischen Emigrantenzirkeln anerkannt.

Mord und Selbstmord. Der Ehemann Windhorst in Hamourg fiel am Sonntag plötzlich über seine Frau her, durchschnitt ihr in Gegenwart seiner fünf schulpflichtigen Kinder die Kehle und suchte dann das Weite. Die Frau, die sich noch in das Nebenzimmer begeben konnte, fand dort blutüberströmt tot zusammen. Etwa 800 Meter vom Tatort entfernt wurde der Mann, ebenfalls mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der wegen dringenden Verdachtes des Mordes an seinem Vater in Untersuchungshaft befindliche Stefan Herpfer in München hat sich im Polizeigeängnis erhängt. Der Selbstmord des jungen Herpfer steht zweifellos mit dem in der letzten Zeit gegen ihn beigebrachten Belastungsmaterial im Zusammenhang. Herpfer ist wahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 zum Mörder seines Vaters, des Kunstmalers Friedrich Herpfer, geworden, möglicherweise, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen.

Neunzigjähriger heiratet Schönheitskönigin

Amor ist oft reichlich launisch und bringt die unmöglichsten Ehen zustande. Größtes Aufsehen erregte in der kleinen jugoslawischen Ortschaft St. Tamas die Heirat eines jetzt 90-jährigen reichen Bauern. Die Braut war erst 26 Jahre alt und wurde im vergangenen Jahre zur Schönheitskönigin des Ortes gewählt. Der Bauer hat mit dieser Heirat die fünfte Ehe geschlossen. Erkaunlich, daß er dabei sogar noch eine Schönheitskönigin erobert hat.

Verleger und Verlag: Druckerei und Zeitungsverlag Wiltbader Tagblatt, Wiltbader Hobblatt, Wiltbad im Schwarzwald (Inb. D. G. G.) Nr. 2, 26, 793. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Bergfrieden

wird am Sonntag, den 8. März wieder eröffnet!

Um freundlichen Besuch bitten
Karl Riester und Frau.

Winterhilfswerk Wildbad 1935/36.

Gemäß unserer Bekanntgabe vom 22. Februar 1936 schieben aus dem Ortsgruppenbereich des WHW. Wildbad ab 1. März alle Betreuten aus, welche ab 24. Februar 1936 wieder in Arbeit und Brot stehen.

Ein Härteausgleich kann von Fall zu Fall vorgenommen werden.

Für alle noch im März Betreuten findet am Freitag, den 6. März 1936 nochmals eine Ausgabe von Kohlenpulver statt.

Buchstabe: A—K, Vormittags 10—1/2 12 Uhr
Buchstabe: L—Z, Vormittags 2—1/2 4 Uhr

Ortsbeauftragter des WHW. Wildbad.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendruck-sachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wiltbader Tagblatt.

Sprollenhaus, 5. März 1936



Todesanzeige.

Nach langer schwerer Krankheit hat Gott der Allmächtige meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Rau

geb. Haag

im Alter von nahezu 69 Jahren zu sich gerufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Rau, Straßenwart
mit Kindern.

Beerdigung Samstag nachm. 1/4 3 Uhr.

